Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf.
außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer
kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 231. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Dinstag, den 1. April 1890.**

Der Schluß der Conferenz.

≅ Berlin, 31. März.

Es würde ein sehr geringer Aufwand von Witz und Scharfsinn dazu gehören, die Ergebnisse der Arbeiterschutzconferenz als sehr geringfügig zu bezeichnen; aber es würde doch auf einer schiefen Beurtheilung der Sachlage beruhen. Es sind sehr vorsichtige und sehr zurückhaltende Beschlüsse gewesen, die gefaßt worden sind, aber sie schaffen kein Präjudiz dagegen, daß in Zukunft mehr und Besseres beschlossen wird.

Für uns Deutsche haben diese Beschlüsse eine ganz besondere Bedeutung; es ist durch dieselbe den Anträgen, welche der Reichstag auf Anregung der freisinnigen Partei drei Jahre hinter einander einmüthig aber vergeblich beschlossen hat, eine Weihe gegeben worden. Wir dürfen erwarten, daß schon in der Frühjahrssession, die uns bevorsteht, diese Anregung wiederkehrt, aber diesmal von der Seite der Regierung her. Herr von Bötticher, der noch vor weniger als drei Monaten mit dem ihm eigenen feierlichen Nachdruck die Erklärung abgab, die Sache sei nicht dringlich, wird jetzt mit demselben feierlichen Nachdruck die Erklärung abgeben, in den letzten drei Monaten sei die Sache denn doch dringlich geworden.

Gerade darin prägt sich das Elend, unter welchem wir in den letzten Jahren gelitten haben, so scharf aus; eine wohlerwogene und mäßige Reform wird von allen Seiten gut geheißen; nur ein einziger Mann ist derselben so abgeneigt, daß er es nicht über sich gewinnen kann, sich auch nur darüber auszusprechen. Und dadurch gelangt die ganze Bewegung in das Stocken. Wie sich nachträglich herausgestellt hat, ist der Kaiser ganz desselben Sinnes gewesen, wie der Reichstag. Aber der vereinte Wille von Kaiser und Reichstag hat durch mehrere Jahre den Widerstand eines einzigen Mannes nicht überwinden können.

Die Nothwendigkeit einer Arbeiterschutzgesetzgebung hat jeder einzelne europäische Staat durch Acte der inneren Gesetzgebung anerkannt. Es war ein sehr natürlicher Vorgang, daß die Staaten endlich dazu übergingen, sich in einer internationalen Conferenz über die Erfahrungen, die sie mit ihren Gesetzen bisher gemacht, und über die Ziele, welche sie künftig in das Auge fassen wollen, auszusprechen. Es ist eine Norm aufgestellt, hinter welcher keiner zurückbleiben soll, der aber Jeder voraneilen darf. Gerade hier sind die Ziele, nach denen man streben darf, einer Abänderung und Entwickelung ausgesetzt.

Die Einschränkung der Arbeit von Frauen und Kindern ist an die Voraussetzung gebunden, daß der Familienvater ausreichend erwirbt, um seinen Hausstand führen zu können, ohne auf Zuschüsse aus dem Erwerbe seiner Frau und seiner unmündigen Kinder angewiesen zu sein. Dieses Ziel läßt sich nur allmälig erreichen. Es ist nicht zu leugnen, daß wir in den letzten Jahren auf diesem Wege vorwärts gekommen sind. Für die Zukunft kommt es darauf an, daß wir auf demselben Wege weiter gehen, auf welchem wir uns bisher bewegt haben, in einem beschleunigteren Tempo, aber doch ohne Ueberstürzung. Das letzte Ziel muß sein, daß die Frauen keine Arbeit übernehmen, die sie von ihrer Pflicht abzieht, dem Manne den Hausstand zu führen, daß den Kindern keine Arbeit zugemuthet wird, die sie in ihrer körperlichen und geistigen Entwickelung hemmen würde.

Die Einberufung der Arbeiterschutz-Conferenz war der erste Schritt, durch welchen sich der Kaiser zu den Anschauungen des Fürsten Bismarck in einen entschiedenen Widerspruch setzte, und dieser Schritt hat Folgen gehabt, mit denen ein unbefangen Urtheilender vollkommen zufrieden sein kann. Der Kaiser hat sich mit der Stimmung des Volkes in den Einklang versetzt, der dem Reichskanzler seit langer Zeit verloren gegangen war.

Politische Uebersicht.

Breslau, 1. April.

In verschiedenen Blättern wird die Behauptung aufgestellt, Fürst Bismarck sei nicht freiwillig aus seinem Amte geschieden. Die „Grenzboten", welche früher Mittheilungen aus der Umgebung des Fürsten zu empfangen pflegten, schreiben:

„Der Kanzler gedachte ursprünglich bis zum Sommer in seinen Stellungen zu verbleiben; er erklärte sich bereit, den Kampf mit dem Reichstage aufzunehmen und auszufechten. Es wurde ihm aber nicht vergönnt. Näheres über die Gründe des Rücktritts — wir meinen die letzten und eigentlichen Gründe — zu sagen, wäre verfrüht. Damit wollen wir keineswegs einem Artikel der „Post" vom 24. d. M. beipflichten, worin gesagt wird, man leiste mit Erörterung des Rücktritts Bismarcks und Richtigstellung von irrigen Vermuthungen in der Angelegenheit dem scheidenden Kanzler den schlechtesten Dienst ... Aeußerste Zurückhaltung sei gegenwärtig geradezu patriotische Pflicht... Nicht der schlechteste, sondern der beste Dienst wird ihm geleistet, wenn die Frage, „war der Rücktritt ein freiwilliger oder ein unfreiwilliger?" mit den Worten „ein unfreiwilliger" beantwortet wird. Patriotische Pflicht endlich ist jetzt so wenig wie sonst äußerste Zurückhaltung, zu deutsch Verschweigen, Verhüllen, Vertuschen, sondern Klarstellung der Wahrheit, soweit es die Sache bis auf Weiteres zuläßt."

Dem „Newyork-Herald" geht aus Berlin folgende Darstellung zu:

„Man hatte den Kaiser überredet, daß er besser ohne seinen alten, treuen Diener, ohne Kanzler regieren könne. Der Kaiser schien den Fürsten bald nach der Rückkehr des Letzteren nach Berlin kühl zu behandeln. Diese Kühlheit nahm anscheinend so zu, daß der Fürst bald die Sache zur Sprache brachte. Nachdem er den Kaiser sondirt hatte, stellte er endlich mit seiner bekannten Geradheit die Frage: „Bin ich Ihnen im Wege?" Zum Erstaunen des Fürsten gab der Kaiser nicht sofort eine bestimmt verneinende Erwiderung, sondern suchte zu temporisiren. Dann deutete der Fürst an, daß er bereit sei, alle seine Aemter abzutreten, ausgenommen die Leitung des Auswärtigen Amtes. Der Kaiser willigte ein; der greise Kanzler aber überzeugte sich bald, daß eine Theilung der Geschäfte äußerst gefährlich wäre, und rieth dem Kaiser daher, eine Entscheidung erst nach dem Zusammentritt des Reichstages oder Mitte Sommer zu treffen, damit er, der Reichskanzler, die Debatten über die sociale Frage, die Mehrforderungen für die Armee und die Erhöhung der Beamtengehälter leiten könne. Bis vor zehn Tagen war der Kaiser damit einverstanden, dann schickte er dem Fürsten gewisse Befehle, obgleich vorauszusehen war, daß Fürst Bismarck eher abdanken, als sie ausführen würde. Als der Fürst vorstellig wurde, wurden die Befehle wiederholt. Fürst Bismarck blieb aber kühl und gab nicht sofort seine Entlassung. Der Kaiser wurde ungeduldig, dem Fürsten wurde mehrmals nahegelegt, weshalb er seine Demission nicht einreiche. Der Entschluß des Kaisers war nicht zum Wanken zu bringen. Sobald er zu der Ueberzeugung gelangt war, daß er besser ohne den Reichskanzler fertig werden könne, zog er sich von ihm zurück. .... Der Letztere erkannte zu spät die Lage und suchte ein Compromiß herbeizuführen, indem er um einen sechsmonatlichen Urlaub bat. Vergeblich. Der Kaiser war entschlossen, sich des Kanzlers zu begeben."

Der „Daily News" wird gemeldet, der Rücktritt Bismarcks und die damit verknüpften Vorgänge hätten einen solchen Eindruck auf mehrere deutsche Herrscher erzeugt, daß der Großherzog von Baden Berlin unmuthig verlassen und erklärt habe, Berlin würde ihn nicht sobald wiedersehen, und ebenso der sächsische König gesagt habe, er würde Berlin nicht mehr so oft wie früher besuchen.

Alle diese Gerüchte sind völlig uncontrolirbar. Es wäre dringend zu wünschen, daß von competenter Seite das Wahre über die Geschichte der Kanzlerkrisis mitgetheilt würde.

Deutschland.

Berlin, 31. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Bureau-Vorsteher des Reichsamts des Innern, Geheimen Rechnungs-Rath Radtke den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Se. Majestät der Kaiser hat den Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Reichsamt des Innern Schröder zum Mitglied des Bundesamts für das Heimathwesen ernannt, sowie die Ernennung des Mitgliedes des Patentamts, Professors an der Thierärztlichen Hochschule Dr. Pinner auf weitere fünf Jahre erstreckt.

Se. Majestät der Kaiser hat im Namen des Reichs den bisherigen Eisenbahn-Betriebs-Director Wilhelm Volkmar zum Regierungs-Rath und Mitglied der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen, sowie den bisherigen Eisenbahn-Maschinen-Inspector Eduard Hüster zum Eisenbahn-Betriebs-Director mit dem Range eines Raths vierter Klasse ernannt, ferner dem Eisenbahn-Secretär Eduard Robert Fiebelkorn zu Straßburg i. E. bei seinem Uebertritt in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Generalcommissions-Präsidenten Gabler zu Merseburg die zum 1. April d. J. nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienst in Gnaden mit Pension und unter Beilegung des Charakters als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse ertheilt.

Se. Majestät der König hat den Ober-Regierungs-Rath Schwarzenberg zu Kassel zum Präsidenten der Regierung in Münster ernannt; ferner dem Landrath Glaeser zu Krotoschin den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, dem praktischen Arzt, Sanitäts-Rath Dr. med. Moritz Kirstein hierselbst den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath, und den praktischen Aerzten Dr. med. Hugo Borrmann und Dr. med. Moritz Kroner hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat den Pastor Hermann Wilhelm Müller zu Blumenthal, Kreises Blumenthal, im Regierungsbezirk Stade, zum Superintendenten des achten Synodalbezirks der evangelisch-reformirten Kirche der Provinz Hannover ernannt.

Der Baurath Kröhnke in Glückstadt ist in Folge Verlegung des Amtssitzes der Kreis-Bauinspection nach Itzehoe versetzt worden. — Der bisherige Berg-Inspector auf Grube Sulzbach, Berg-Assessor Neustein, ist unter Beilegung des Charakters als Bergmeister zum Revierbeamten des Bergreviers Essen, mit Anweisung des Wohnsitzes in Essen, ernannt worden. Der Königliche Regierungs-Baumeister Paul Werneburg in Geestemünde ist zum Königlichen Wasser-Bauinspector ernannt und der Königlichen Regierung in Königsberg überwiesen worden. — Dem Betriebs-Director Hüster ist die Stelle des Vorstehers des maschinentechnischen Bureaus der General-Direction der Eisenbahnen zu Straßburg definitiv übertragen worden. — Beim Reichs-Eisenbahnamt ist der Kanzlei-Diätar Ammon als Geheimer Kanzlei-Secretär angestellt worden. — Den Oberlehrern Dr. Wilhelm Heiner am Realgymnasium in Essen, Heinrich Breusing an der Gewerbeschule (höheren Bürgerschule mit Fachklassen) in Barmen und Jakob Masberg an der höheren Bürgerschule zu Düsseldorf ist das Prädicat „Professor" beigelegt worden. — Dem Thierarzt Georg Rodewald aus Bonn, zur Zeit in Diedenhofen, ist, unter Anweisung des Amtswohnsitzes in Ratzeburg, die commissarische Verwaltung der Kreis-Thierarztstelle des Kreises Herzogthum Lauenburg übertragen worden. (R.-Anz.)

Berlin, 31. März. [Tages-Chronik.] Noch immer ist nicht

Nachdruck verboten.

Der polnische Wachtmeister. [20]

Eine neue Geschichte des Majors. Von **Hans Hopfen.**

Mit tastenden Fingern griff der Wachtmeister nach dem dunklen Glas. Lodoiska umschlang das stöhnende Weib und führte es in ihren Armen hinaus, wo sie Beide sich aneinander kauerten und weinten, derweilen das Kind der Mutter kaltes Wasser auf Schwielen und Beulen legte und sie küßte und streichelte. Die Mutter ward stiller, die Tochter aber weinte immer heftiger, immer bitterlicher — und nicht blos um die Mutter.

Bischubiak achtete des Schluchzens draußen gar nicht. Die Weiber mochten nur thun, was sie wollten. Ihm war Alles gleich. Er drückte die zwei Flaschen im Arm an die Brust und verschwand hinter dem Vorhang von grüner Serge, der sein allereigenstes Heiligthum von der anderen Stube abgrenzte und das von Niemand beschritten werden durfte, den er nicht rief.

Er athmete auf. Endlich wieder einmal ein Augenblick voller Ruhe.

Die Weiber draußen hörten durch die Thüre einen sachten Knall und noch einen, wie ihn Luft verursacht, die aus wohlverkorkter Flasche fährt beim Oeffnen. Da schluchzte Lodoiska noch einmal auf in ihr Taschentuch. Die Mutter sagte, die Hände im Schoß faltend: „Jetzt hat er seinen Willen!" Und dann rieb sie sich wieder stumm die Beulen.

Als die Frauenzimmer einige Stunden später den Alten zum Essen riefen, erhielten sie keine Antwort. Er lag schwer schnarchend, gestiefelt und gespornt auf seinem Bett und schlief.

Auf den Zehen schlichen sie zurück und verzehrten betrübt ihre Mahlzeit ohne ihn.

Als er am Abend noch immer sich nicht rührte und kein Lebenszeichen von sich gab, sagte die Frau: „Das hat man von dieser Angewöhnung! Ach du guter Gott!"

Ein Stündchen später meinte sie, nun könne er doch seinen Rausch ausgeschlafen haben und etwas feste Nahrung zu sich nehmen. Sie rief ihn lauter. Und wie er nicht antwortete, ward ihr auf einmal angst. Es war so still geworden und so dunkel.

Lodoiska kauerte draußen neben dem Kochmaschinchen auf einem niedrigen Schemel im Finstern, das Haupt in beiden Händen, und rührte sich nicht. Sie wußte, was sie gethan, warum sie's gethan und was daraus folgen mußte. Alles wußte sie, während die Mutter noch tastete, um die Wahrheit zu finden.

Plötzlich schrie diese auf. Sie schrie nach Licht, nach ihrer Tochter, nach ihrem Mann, ihrem lieben stattlichen einzigen Mann. Der polnische Wachtmeister hörte sie nicht. Der Schlag hatte den Säufer getroffen. Er konnte keinem mehr eine Grube graben. Der Todtengräber grub sie ihm.

Im Regiment war über das Ende kein groß Verwundern. Man wußte, Bischubiak hatte sich in letzter Zeit zu arg dem Laster ergeben.

Die Einjährigen sahen sich verdutzt an. Peter ahnte Trauriges. Lodoiska hatte doch den Vater verloren. Er suchte sie zu trösten und fand sie nicht an gewohnter Stelle. In ihrer Wohnung reichte sie ihm die Hand. Ihre Augen waren verweint, ihre Wangen abgehärmt, ihr ganzes Wesen gebrochen. Sie redete nicht mehr, als um seine angebotene Hilfe abzulehnen und ihn zum Gehen zu bitten — der Mutter wegen, wie sie sagte.

Bischubiak ward mit den Ehren seines Standes begraben. Peter konnte nicht bei dem Begräbniß sein. Das schriftliche Examen hatte an demselben Tage begonnen und er saß in Clausur.

Als er damit fertig war, waren Lodoiska und ihre Mutter aus der Kaserne und, wie sich bald herausstellte, auch aus der Stadt verzogen. Ohne ihm Nachricht zukommen zu lassen. Er war wie vor den Kopf geschlagen. Aber er dachte sich zum Trost: in nächster Bälde kommt doch Nachricht und dann fliege ich zu ihr, wo immer sie sei.

Als kurz darauf den jungen Leuten bekannt wurde, daß sie das Examen glücklich bestanden hätten und demnächst zu Unteroffizieren befördert werden würden, bemächtigte sich die Freude darüber ihrer so ganz und gar, daß selbst bei Peter die Gedanken an die spurlos verschwundene Geliebte etwas in den Hintergrund gedrängt wurden.

Aber als er, am 1. October vom Dienst entlassen, Herr seiner vollen Tageszeit war, gab er sich noch einmal alle Mühe, selbst mit Hilfe der Polizei, nach den beiden Hinterlassenen Bischubiak's zu spüren. Allein weder die Behörde noch der Fabrikverwalter konnten ihm sicheren Bescheid liefern. Der Letztere meinte, sie wären wohl über die Grenze nach Russisch-Polen gereist, wo auch Verwandte der Frau lebten. Wo, wußte er nicht genau. Und auf verbindliche Anfragen kriegte Peter keine Antwort.

So zog er denn heim zu seinem Vater aufs Gut, da sein Bleiben in der Stadt doch keinen Zweck mehr hatte, und ward ein tüchtiger Landwirth, an dem der Vater besonders in der ersten Zeit nur ein gar zu stilles und trübsinniges Wesen zu rügen hatte. Da war er ein anderer Kerl gewesen in demselben Alter, wie sein blasser Peter, heidi!!

Als der junge Mann im folgenden Jahre zur sechswöchentlichen Uebung einberufen worden war und mit dem bunten Rock auch die alten Gewohnheiten wieder angenommen hatte, da fehlte ihm Lodoiska erst recht an allen Abenden. Er ging allein die Wege, die er vordem mit ihr gewandelt war, und suchte wieder den Verwalter auf, wieder umsonst.

Da erhielt er eines Tages einen Brief, ohne Poststempel, der von einem unbekannten Boten in seiner Wohnung abgegeben worden war. Schon an der Aufschrift erkannte er Lodoiska's liebe Hand. Als er den Umschlag öffnete, fiel eine Strähne ihres schönen rabenschwarzen Haares vor ihm nieder.

Sie schrieb ihm, daß er ihr nicht zürnen möge, weil sie ihn so lange ohne Nachricht gelassen habe. Sie sei die Mörderin ihres Vaters, sei es mit Wissen und Willen geworden, um der Mutter das Leben zu retten und ihm seine ehrliche soldatische Zukunft. Eine Mörderin sei sie doch und fühle es, und eine solche dürfe nicht glücklich werden auf Erden. Ihr Entschluß, wie allein die That zu sühnen, habe im Augenblick der That selbst klar vor ihrer Seele gestanden. Diesem Entschluß hätte sie nicht untreu werden dürfen, ohne ganz und gar verächtlich zu werden. Jede Zeile an ihn aber hätte ihren Entschluß erschüttern müssen. Erschüttern nur zu ihrem Unheil. Hätte sie je noch einmal an seinem Halse gelegen, so wäre sie aus seiner Umarmung geradewegs ins Wasser gegangen, und also auch ihr Seelenheil vernichtet worden. Er solle nicht klagen, eine Vatermörderin hätte er doch nicht geliebt, ihm würde bald vor solcher Berührung geschaudert haben.

Nun hoffe sie Gnade zu finden und Versöhnung mit Gott und ihrem eigenen Gewissen. An dem Tage, da er diese Zeilen erhalte, falle ihr Haarschmuck, den er so oft geküßt, unter der Scheere des Priesters. Diese Strähne habe sie ihm abgeschnitten, damit er etwas von ihr zur Erinnerung behalte. So viel Haare sie auf dem Kopfe trüge, so viel liebende Gedanken bewahrte sie für ihn in ihrem Herzen.

Er werde sie nimmermehr wiedersehen und sie ihn nicht, es wäre denn vielleicht einmal auf dem Schlachtfelde, wo eine barmherzige Schwester einem verwundeten Ulan all' ihre Hilfe angedeihen lassen dürfe!

Gern würde sie ihr letztes Herzblut für ihn geben; für ihn! für Alle, die in Schmerzen liegen und in Todesgefahr schweben!

Im Dienste der leidenden Menschheit, in freiwilliger Hingabe ihres ganzen Wesens an den mühevollen Beruf hoffe sie begnadigt zu werden von Gott und ihrer Sünde, ihrer einzigen Sünde, losgesprochen zu werden von seinem Stellvertreter auf Erden. Auf den Einstgeliebten bete sie Glück und Segen herab jeden Tag und werde dies thun bis zum letzten Ende.

Peter las den Brief viel hundert mal. Er hat lange gebraucht, sich über den Verlust des schönen Mädchens zu trösten.

Das ist Alles, meine Damen und Herren, was ich von Bischubiak weiß. Als Gespenst geht er nicht um auf den Kasernengängen. Wenn man aber den glücklicheren Einjährigen unserer Zeit etwas Gruseliges anthun will, da erzählt man ihnen alte Schauergeschichten vom polnischen Wachtmeister. Ob sie alle der Wahrheit entsprechen, ist freilich eine andere Frage.

Auf die Wahrheit der meinigen aber können Sie Gift nehmen — selbstverständlich nur in den kleinsten Dosen und nur einmal hintereinander. Ich selber, der ich mich müde und heiser geredet habe, bitte den Herrn Geheimrath um ein Gläschen, nur um eins, seines ausgezeichneten fine Champagne, denn, wie schon ein alter Weiser sagte: après tant d'errements on revient toujours au Cognac!

Ende.

festgestellt, an wen das kürzlich erwähnte vom **Kaiser** nach **Weimar** gerichtete Telegramm adressirt war. Der „Köln. Ztg." wird aus **Weimar** gemeldet, der Empfänger des Telegramms sei Graf **Görtz**, der Director der dortigen Kunstschule gewesen; eine Meldung desselben Blattes aus **Berlin** bezeichnet dagegen den Admiral **Bartsch** als Empfänger des Telegramms.

Nach der „Nat.-Ztg." tragen die Visitenkarten, welche Fürst **Bismarck** vor seiner Abreise hat abgeben lassen, lediglich die Worte: „Fürst v. Bismarck" ohne den Zusatz: „Herzog von Lauenburg".

Die „Straßb. Post" will wissen, der Kaiser habe dem Fürsten Bismarck das Versprechen gegeben, ihn in Friedrichsruh zu besuchen.

Der Gedanke, den 1. Mai als **Festtag** zu feiern, wird nun auch von dem in Leipzig erscheinenden socialdemokratischen Blatte „**Der Wähler**" bekämpft. Dasselbe schreibt:

Ein großer Theil der Arbeiter sei nicht in der Lage, den Lohnausfall für einen halben oder ganzen Tag ohne Weiteres zu verschmerzen, und fast alle Arbeiter seien durch ihre Mittellosigkeit gezwungen, Entlassungen aus der Arbeit nach Möglichkeit zu vermeiden. Wer sich am 1. Mai der Arbeit ohne Schaden entledigen könne, möge und solle es thun, er werde Gesellschaft genug finden. Im Uebrigen aber genüge es, nach Feierabend Zusammenkünfte zu veranstalten zur Feier der Achtstundenbewegung sowie der internationalen Verbrüderung der Arbeiter. Der Entstehung von Tumulten müsse auf jeden Fall rechtzeitig vorgebeugt werden, damit man nicht die Achtstundenbewegung discreditire. Am nachdrücklichsten aber müsse die socialdemokratische Reichstagsfraction verlangen, bei unseren mit Zündstoff überfüllten Verhältnissen, möglichst alle öffentlichen Aufzüge zu vermeiden. Deutschland sei nicht frei von Lockspitzeln, auch seien genug Hitzköpfe unter den Arbeitern und unter der Polizei mehr als zu viel „schneidige" Beamte vorhanden. Die Sache der deutschen Arbeiterschaft bedürfe nicht eines „Klimbims" geräuschvoller öffentlicher Effecte. Man solle ruhig und besonnen den früheren Schritt beibehalten, wenn auch derselbe einigen Hitzköpfen zu langsam vorkomme.

[**Fürst Bismarck**] hat am Tage seiner Abreise auch von Herrn **Lewerström**, seinem von ganz Berlin unter dem Titel „**Der schwarze Reiter**" bekannten Depeschenboten in herzlichster Weise sich verabschiedet. In der Stunde des Abschiedes gedachte Bismarck der Zeit, da sie sich zuerst begegnet, und so lenkte der Fürst das Gespräch auf Versailles und das dortige Schloß. Dabei fragte er Herrn Lewerström, ob er jetzt, nach 20 Jahren, in dem „Potsdam von Paris" sich wieder zurecht finden würde, und als Herr L. dies bejahte, meinte der Kanzler, auch ihm sei noch Alles gegenwärtig und so sehe er im Geiste noch ganz genau das Zimmer, in welchem damals der Wachtmeister seine erste dienstliche Meldung ihm gemacht. Nun aber heiße es Abschied nehmen. Der Fürst dankte Herrn L. für seine treuen Dienste und überreichte ihm einen silbernen Pokal aus getriebener Arbeit und innen stark vergoldet. „Als Zeichen meines Dankes", sagte der Kanzler, „und", fügte er lächelnd hinzu, „daß Sie mich nicht vergessen." Herr Lewerström war so überrascht und so überwältigt, daß er, keines Wortes fähig, laut zu schluchzen begann. Da wehrte auch der Fürst der eigenen Rührung nicht, und als er dem alten Diener zum letzten Druck die Hand gereicht, sah Herr L. deutlich Thränen erglänzen in den Augen des „eisernen Kanzlers".

[**Ueber die Ankunft des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh**] entnehmen wir einem Berichte des „Hamb. Corr." noch das Folgende: „. . . Voller Erwartung drängte sich Kopf an Kopf das Publikum hinter dem Spalier der Uniformen. Der Zug hatte etwa 20 Minuten Verspätung, um 10 Uhr verkündete der Pfiff der Locomotive das Einlaufen in den Bahnhof. Langsam fuhr der Salonwagen des Fürsten vor, aus allen Fenstern des stark besetzten Schnellzuges beugten sich neugierige Köpfe und mit der unter präsentirtem Gewehr stehenden Compagnie standen die übrigen Zuschauer lautlos und mit entblößtem Haupte, während der Fürst in der kleidsamen Uniform der Halberstädter Kürassiere mit der weißen Mütze seinem Salonwagen entstieg. Hochaufgerichtet, die sämmtlichen Herren an Größe überragend, mit freundlichem Blick die Menge überschauend, schritt der Fürst die Ehrencompagnie ab, während die Musik den markigen Armeemarsch Nr. 1a, ein Jugendwerk König Friedrich Wilhelms III., spielte und brausende Hochrufe sich immer weiter fortpflanzten. Der Fürst war begleitet von seiner Gemahlin, dem Grafen Wilhelm Bismarck und dessen Gemahlin, dem Doctor Schweninger und anderen Herren. Am linken Flügel der Aufstellung blieb der Fürst stehen und wechselte mit dem commandirenden General einige freundliche Worte, in denen er besonders seine freudige Ueberraschung über die durch eine Cabinetsordre des Kaisers befohlene Aufstellung der Ehren-Compagnie ausdrückte und den Wunsch zu erkennen gab, die Herren vom Militär und Civil möchten ihm vorgestellt werden. Die unablässigen Hochrufe und das Andrängen des Publikums machten dies jedoch fast unmöglich, so daß der Fürst die Herren einlud, mit ihm einen Augenblick in seine Wohnung einzutreten. Während die Damen in die bereitstehenden Equipagen stiegen, ging der Fürst raschen, elastischen Schrittes und nach allen Seiten freundlich grüßend, zwischen dem Fackelspalier zu Fuß nach seinem Landhause, und bis zu der Ehrenpforte am Thorweg drängte die Menge nach, um einen Blick oder ein Wort zu erhaschen. Als dann die Herrschaften im Hause verschwunden waren, kehrte die Menge zum Bahnhofe zurück und gleich darauf entführte ein Extrazug wieder das Militär, und der Personenzug gegen 11 Uhr auch die übrigen Theilnehmer der Ovation nach Reinbeck, Bergedorf und Hamburg."

[**Der schwer verwundete Hauptmann Salm**] **ist nicht**, wie kürzlich gemeldet wurde, seinen Wunden erlegen. In dem Zustande des schon todt gesagten Hauptmanns ist eine den Umständen nach wesentliche Besserung eingetreten, so daß Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben erhalten zu können. Die beiden Kugeln, die ihm in den Unterleib eingedrungen sind, konnten bereits entfernt werden, nur die Kugel im Rücken sitzt noch fest. Die Leiche des Lieutenants Stoll, der das Attentat auf den Hauptmann verübte, ist Freitag Morgen in aller Stille nach dem Friedhof überführt worden. — Ueber die Gründe, welche den Premierlieutenant Stoll zu dem Mordversuch an dem Hauptmann Salm veranlaßt haben, wird Folgendes bekannt: Lieutenant Stoll glaubte sich durch einen vom Hauptmann Salm anläßlich seines beabsichtigten Uebertritts von den Pionieren zu der Infanterie ausgegangenen Bericht in seiner Carrière aufgehalten. Bald nachdem Stoll von dem Berichte Kenntniß erhalten hatte, ließ er dem Hauptmann Salm eine Forderung zum Duell zugehen, auf welche der Letztere aber in Uebereinstimmung mit dem Ehrenrath nicht einging. Wie aus einem in der Wohnung des Stoll vorgefundenen Brief hervorgeht, scheint er seinen Groll gegen Salm niedergekämpft zu haben und erst die Ausführung der Rache bei ihm wieder gereift zu sein, als die von ihm sicher gehegte Hoffnung, bei der jüngst erfolgten Neubildung mehrerer Regimenter das Patent als Hauptmann der Infanterie zu erhalten, fehlschlug. Für diese enttäuschte Hoffnung sollte Hauptmann Salm das Opfer sein.

[**Marine.**] S. M. S. „Leipzig", Commandant Capitän zur See Plüddemann, beabsichtigt am 31. März cr. von Amoy nach Yokohama in See zu gehen.

Das Uebungsgeschwader, bestehend aus S. M. Panzerschiffen „Kaiser", (Flaggschiff) „Deutschland", „Friedrich der Große", „Preußen" und S. M. Kreuzercorvette „Irene", Geschwaderchef Contre-Admiral Hollmann, ist am 30. März cr. in Cartagena eingetroffen und beabsichtigt am 2. April cr. wieder in See zu gehen.

Amerika.

[**Ueber den furchtbaren Wirbelsturm**,] welcher, wie bereits gemeldet, am letzten Donnerstag Abend das Ohio-Thal heimsuchte, liegen jetzt weitere telegraphische Berichte vor, denen wir noch folgende Einzelheiten entnehmen. Die Stadt Louisville in Kentucky, welche am heftigsten von dem Sturme gelitten hat, ist zum größten Theil zerstört, die Zahl der Getödteten wird auf 250 bis 300 geschätzt, etwa 400 Geschäftshäuser sind völlig zertrümmert. Die Gewalt des Windes war so groß, daß er das Stationsgebäude der Union-Eisenbahn buchstäblich aus dem Fundament riß und es in den wilden Ohiofluß schleuderte. Die Waggons, welche für einen Zug auf der Louisville- und Southern-Linie rangirt wurden, wurden von den Schienen geweht und zersplittert. Da die Gas- und elektrischen Leitungen zerstört wurden, so war die Stadt in Dunkel gehüllt. Viele Häuser geriethen in Brand und die Einwohner kamen in den Flammen um. Die Straßen waren durch die Trümmerhaufen versperrt und die elektrischen Drähte lagen in wirren Knäueln umher. Der Conducteur eines von Louisville in Indianopolis angekommenen Eisenbahnzuges erzählt, daß er um 8 Uhr Abends in einem Gasthause seine Abendmahlzeit einnahm, als sich plötzlich ein furchtbares Krachen und Brausen vernehmen ließ. Alle Gäste flohen auf die Straße. In der Luft wirbelten Ziegelsteine, Schiefer, Staub und Trümmer aller Art. Der Himmel war schwarz, bald aber erleuchtete er sich durch die überall emporbrechenden Feuersäulen, während das Geschrei der unter den Trümmern Begrabenen die Luft durchzitterte. Der Verlust an Menschenleben stellt sich indessen niedriger, als man Anfangs befürchtete. Das Hilfscomité in Louisville schätzt die Zahl der Todten auf etwa 100, während sich die Zahl der Verwundeten zur Zeit noch nicht schätzen läßt. Der Eigenthumsverlust beträgt etwa 2000000 Doll. Die Einwohner beginnen sich allmälig von dem furchtbaren Schrecken zu erholen und ihre Geschäfte wieder aufzunehmen. Von Bowling Green, Kentucky, sind noch keine Nachrichten eingetroffen. Man befürchtet deshalb das Schlimmste. Unglücksbotschaften gehen von allen Theilen des südlichen Illinois und Indiana ein. In manchen Städten fiel starker Hagel, in anderen, wie in Cincinnati und St. Louis, wolkenbruchartiger Regen. In Greensville, Mississippi herrschte starker Wind, und das Wasser spülte fortwährend über die Dämme. In Nashville (Illinois) wurde das Stadthaus und eine Anzahl anderer Gebäude zertrümmert und bei Carbondale in demselben Staate wurde ein Zug vom Geleise geweht. Aus dem Nordwesten Amerikas werden Stürme, Hagel und Schneefall gemeldet. In Minnesota und Dakota fiel Schnee, welcher in Yankton 12 Zoll hoch war. Furchtbare Verheerungen wurden auch in Newport (Kentucky) angerichtet. Die Fabriken in jener Gegend sind auf 10 Tage geschlossen worden. Am Sonnabend fand eine Beerdigung statt, bei welcher der Leichenzug aus 40 Booten bestand.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

—ch— **Aus dem Ober-Verwaltungsgericht.** Der Amtsvorsteher zu B. erhielt von der Staatsanwaltschaft den Auftrag, den daselbst wohnenden Bäckermeister N. in einer Strafsache zu vernehmen. Der Amtsvorsteher lud in Folge dessen den N. unter Androhung einer Strafe von 3 M. event. 1 Tag Haft für den Fall des Nichterscheinens vor. N. führte über die Strafandrohung bei dem Landrathe und hierauf bei dem Regierungspräsidenten zu Liegnitz Beschwerde, wurde jedoch von Beiden abgewiesen und klagte dann gegen den Letzteren mit dem Antrage, den Amtsvorsteher zur Androhung der qu. Strafe für nichtberechtigt zu erklären. Das Ober-Verwaltungsgericht (I. Sen.) wies die Klage durch Vorbescheid zurück auf Grund der Erwägung, daß gegen die Androhung von Zwangsmitteln dieselben Rechtsmittel stattfinden, wie gegen die Anordnungen, um deren Durchführung es sich handelt (§ 133 L.-V.-G.), die Klage also unzulässig erscheint, wenn sie gegen die in der Ladung des Klägers enthaltene Anordnung des Amtsvorstehers gegeben ist, dies indeß für die Seitens des Amtsvorstehers im Auftrage der Staatsanwaltschaft verfügte Ladung nicht zutrifft, weil es sich hierbei nicht um Uebung der ortspolizeilichen Gewalt, also auch nicht um eine ortspolizeiliche Verfügung im Sinne des § 127 ff a. a. O. handelt, während andererseits gegenüber Maßnahmen des Amtsvorstehers in seiner Eigenschaft als Organ der gerichtlichen Polizei (§ 159 der Strafproceß-Ordnung und Erlaß des Ministers des Innern vom 15. September 1879, Min.-Bl. d. i. V.-S. 265) die Zuständigkeit der Verwaltungsgerichte durch kein Gesetz (§ 7 L.-V.-G.) begründet ist. Auf Antrag des N. fand nunmehr noch mündliche Verhandlung statt und es erkannte hierauf der gedachte Gerichtshof am 19. März 1890 auf Klageabweisung mit folgender Begründung: Es muß bei dem Vorbescheide sein Bewenden haben. Die Ladung an den N. ist vom Amtsvorsteher im Auftrage des Staatsanwalts als dessen Organ erfolgt; wenn der Amtsvorsteher eine Strafandrohung ergehen ließ, die dem Gesetze widerspricht, so geschah dies Zwecks des Auftrags des Staatsanwalts. Die Anordnung des Amtsvorstehers bestand in der Ladung des N., gegen welche die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren nicht gegeben ist. Sollte der Staatsanwalt nicht befugt sein, die gesetzwidrige Strafandrohung des Amtsvorstehers aufzuheben, so mußte sich der Kläger, wie geschehen, an die vorgesetzten Dienstbehörden des Amtsvorstehers wenden; zu prüfen, ob letztere mit Recht so entschieden, wie geschehen, ist nicht Sache des Verwaltungsrichters, denn dieser hat nur da zu entscheiden, wo das Gesetz dies vorschreibt, der § 133 des Landes-Verwaltungs-Gesetzes versagt dies aber im vorliegenden Falle ausdrücklich.

Gesetz, betreffend Abänderungen der gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten und des Ministers für Handel und Gewerbe. Vom 26. März 1890.

Wir **Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen rc. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:

Artikel I.

Die gesetzlichen Bestimmungen über die Zuständigkeiten des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden für den Bereich der Verwaltung des Berg-, Hütten- und Salinenwesens dahin abgeändert, daß der Minister für Handel und Gewerbe an die Stelle des Ministers der öffentlichen Arbeiten tritt.

Artikel II.

Dieses Gesetz tritt am 1. April 1890 in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 26. März 1890.

(L. S.) **Wilhelm.**

von Caprivi. von Bötticher. von Maybach.
Freiherr Lucius von Ballhausen. von Goßler. von Scholz.
Graf von Bismarck. Herrfurth. von Schelling.
von Verdy. Freiherr von Berlepsch.

Allerhöchster Erlaß vom 17. Februar 1890,

betreffend die Abtrennung der Verwaltung der Angelegenheiten des Staats-Berg-, Hütten- und Salinenwesens, einschließlich der polizeilichen Aufsicht über den Bergbau, von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten und die Uebertragung dieser Verwaltung auf das Ministerium für Handel und Gewerbe.

Nach dem Bericht des Staats-Ministeriums vom 15. Februar d. J. will Ich genehmigen, daß die Verwaltung der Angelegenheiten des Staats-Berg-, Hütten- und Salinenwesens, einschließlich der polizeilichen Aufsicht über den Bergbau, von dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten abgetrennt und auf das Ministerium für Handel und Gewerbe übertragen werde. Mit der Ausführung dieses, seinerzeit durch die Gesetz-Sammlung zu veröffentlichenden Erlasses sind der Minister der öffentlichen Arbeiten, der Finanz-Minister und der Minister für Handel und Gewerbe beauftragt.

Berlin, den 17. Februar 1890. **Wilhelm.**

Fürst von Bismarck. von Boetticher. von Maybach.
Freiherr Lucius von Ballhausen. von Goßler. von Scholz.
Graf von Bismarck. Herrfurth. von Schelling. von Verdy.
Freiherr von Berlepsch

An das Staats-Ministerium.

Kleine Chronik.

Bilderfälschungen. Die unlängst in Paris gemachte Entdeckung fabrikmäßig betriebener Bilderfälschungen, von denen vornehmlich der Schlachtenmaler Detaille betroffen wurde, hat den „Newyork-Herald" veranlaßt, eine darauf bezügliche Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit einem bekannten amerikanischen „Kenner" mitzutheilen. Der Letztere meinte, die Nachahmung habe heutzutage eine derartige Vervollkommnung erreicht, daß eine ganz außerordentliche Sachkenntniß und Erfahrung nöthig sei, die Fälschungen zu erkennen. Er theilte dem Berichterstatter einige höchst bezeichnende Fälle solcher Fälschungen mit. „Wir wissen", so erzählte er, „was Alexander Dumas vor einigen Jahren begegnet ist. Dumas kaufte von einem dieser „sehr ehrenwerthen" Händler einen Corot, der ihm als echt verbürgt wurde, und bezahlte dafür eine nette runde Summe. Wie groß war nun wenige Tage später, als er einem befreundeten Künstler stolz seine neue Erwerbung zeigte, sein Erstaunen, von dessen Lippen den Ausruf zu hören: „Wie! Das da habe ich ja selbst gemalt!" Und es war in der That so. Die Folge war, daß Dumas entrüstet seine Leinwand zu dem besagten sehr ehrenwerthen Händler zurücktrug, der natürlich nun auch das Geld wieder herausrücken mußte. Ich könnte Ihnen für die unbezweifelbare Thatsache, daß es bei vielen anderen Bilderhändlern ebenso steht, wie bei diesem, noch manche ähnliche Beweise liefern. Vor einigen Monaten bezahlte einer meiner Londoner Freunde für einen **Meissonier**, dessen Echtheit ihm hoch und theuer beschworen wurde, tausend Guineen. Er brachte das Gemälde nach Paris und übergab es dem zweifellosesten Kenner, nämlich dem Meister selbst. „Haben Sie das gemalt?" fragte er Meissonier, worauf dieser ohne Besinnen antwortete: „Gewiß, das ist von meiner Hand." Doch kaum hatte der Künstler diesen Ausspruch gethan, als er auch schon, nachdem er das Bild näher besichtigt, seine Erklärung zurückzog und das Gemälde als gefälscht erkannte. „Ich weiß ganz sicher, daß es gefälscht ist", wiederholte er, „denn es ist auf Holz gemalt und ich habe nie ein derartiges Bild geliefert." Wenn also, wie Sie sehen, der Maler selbst getäuscht werden kann, so ist daraus leicht zu entnehmen, wie schwer es einem geübten Kenner und nun gar einem gewöhnlichen Händler fallen muß, das Echte vom Unechten zu unterscheiden. Es ist Thatsache, daß in jedem Jahr Hunderte von gefälschten Erzeugnissen großer Meister gekauft und bezahlt werden. Selbst die großen Museen, wie das Louvre und die Nationalgallerie, erwerben Gemälde als echt, die in Wirklichkeit nur geschickte Fälschungen sind. Ich glaube nicht zu viel zu sagen, wenn ich behaupte, daß unter zehn Bildern noch nicht einmal eins wirklich von der Hand dessen gemalt ist, dem es zugeschrieben wird. Und mit den lebenden Künstlern steht es nicht viel besser. Eine große Anzahl der unter **Millet's** Namen verkauften Bilder ist z. B. erst nach seinem Tode entstanden. Der folgende Fall **Rosa Bonheur's** dürfte ebenfalls lehrreich sein. Dieselbe kam eines Tages zu einem Auctionator, der ein unter dem Hammer stehendes Bild als eines ihrer Meisterwerke pries und nicht wenig entrüstet war, als die Künstlerin ihm trockenen Tones erklärte, daß das Bild gefälscht wäre. „Woher wissen Sie denn das, Madame?" fragte er spitz. „Weil ich zufällig Rosa Bonheur bin" gab sie ruhig zur Antwort."

Eine öffentliche Bibliothek. Der kalifornische Millionär Adolf **Sutro**, ein geborener Rheinländer, der durch einen Entwässerungstunnel die berühmten Comstock-Minen einträglich gemacht und sich dabei sein großes Vermögen erworben hat, beabsichtigt einen erheblichen Theil des letztern nach amerikanischer Art der Wissenschaft und dem Gemeinwohle zu widmen, und zwar durch Anlage einer **öffentlichen Bibliothek**. Denn, so hat er sich geäußert, man kann der Menschheit nicht leicht einen größern Dienst erweisen, als wenn man ihr den Schatz des Wissens, welchen frühere Geschlechter erworben haben, aufs Bequemste zugänglich macht. Eine Viertelmillion Bände hat er bis jetzt schon gesammelt und hofft diesen Bestand noch zu Lebzeiten verdoppeln zu können; für die weitere Entwickelung der Bibliothek, die der Stadt San Francisco zufallen soll, wird er durch ausreichende Mittel sorgen. Sutro benutzte kürzlich eine Reise durch Europa, um dortige Bibliothekseinrichtungen kennen zu lernen, und hat namentlich das neueste der preußischen Bibliotheksgebäude eingehend besichtigt, das der Universitätsbibliothek zu Halle, bei welchem alle Hilfsmittel und Fortschritte moderner Technik Verwendung gefunden haben. Seine eigene Bibliothek soll sich auf der Sutrohöhe bei San Francisco erheben, wo er durch den Kunstgärtner Lachenicht aus Köln eine Felsen- und Sandwüste in einen herrlichen Park hat verwandeln lassen. Das Gebäude soll aus Eisen und Stein erbaut werden.

Ueber das Wettrudern von Oxford und Cambridge wird der „Frankf. Ztg." aus **London**, 26. März, geschrieben: Selten haben die Mannschaften der Universitäten Oxford und Cambridge so viele Wandlungen in der Gunst des Publikums durchgemacht als heuer. Die **Dunkelblauen** waren von Anfang an die Günstlinge des Publikums, und ihre Leistungen auf der Themse bestärkten die gute Meinung, die man allenthalben von den Oxforder Mannschaften hatte. Dreimal wurde von Oxford und Cambridge über die ganze Distanz gerudert; einmal ruderten beide Mannschaften am selben Morgen, kaum eine halbe Stunde nacheinander, und immer waren es die Oxforder, welche die Distanz in der kürzeren Zeit zurücklegten. Freilich war einmal der Unterschied blos 20 Secunden, aber in einer Wettfahrt bedeutet das mehrere Bootslängen, und genügt. Gegen Ende der Woche trat aber plötzlich ein Umschlag in den Wetten ein. Hatte man bisher auf Oxford gewettet, so waren mit einem Mal die **Hellblauen** in Gunst. Am Sonnabend zeigten sich nämlich die Dunkelblauen in auffallend schlechter Form. Sie maßen sich mit einer Mannschaft aus Putney und dabei stellte sich heraus, daß diese Anstrengung für mehrere Ruderer zu viel war. Die Mannschaften hatten zu stark trainirt. Viele Wetten wurden zurückgezogen und auf Cambridge übergetragen, das am Montag 6 zu 4 stand. Der Capitän der Oxforder sah den Mißgriff, den er gemacht hatte, ein und reiste noch am Sonnabend Abend mit seinen Leuten nach Brighton, wo sie sich bis Montag früh erholten. Cambridge hatte seinen Stil die Woche über entschieden verbessert, doch hatte der kurze Aufenthalt und die Ruhe am Seeufer die Oxforder ebenfalls so gestärkt, daß sie am Montag wieder viel besser ruderten als ihre Rivalen, besonders im stürmischen Wasser. Diese machten ebenfalls noch zwei Tage vor der Wettfahrt eine bedeutsame Aenderung in ihrem Boot. Wie wichtig die Rolle des Steuermanns oder Coxswains ist in einem Flusse, der so viele Windungen und Buchten hat wie die Themse, weiß Jedermann. Der hellblaue Steuermann hatte trotz sorgfältiger Instructionen seine Rolle nicht zur Befriedigung des Capitäns erfüllt. So wurde telegraphisch **Northmore**, der in den zwei letzten Jahren seine Mannschaften zum Sieg gesteuert, nach Putney berufen und ihm das Steuerruder wieder anvertraut. Einen merklichen Unterschied in Bezug auf das Geschick oder Stärke sah man den beiden Bootmannschaften nicht an, als sie genau um ein Viertel vor fünf heute zum Wettrudern bei der **Granitbrücke** westlich von Putney Stellung nahmen. Es war ein ausnehmend prächtiger Tag, und das warme Frühlingswetter hatte Hunderttausende hinab nach der Themse gelockt. Beide Ufer waren mit Neugierigen dicht besetzt. So viele Menschen habe ich in den 13 Jahren, so oft ich der Wettfahrt zugeschaut, nie längs der Themse gesehen. Unmittelbar, nachdem die Thurmuhr drei Viertel geschlagen, gab der Unparteiische das Zeichen zur Abfahrt, und die beiden Boote schossen vorwärts; die **Dunkelblauen**, welche die nördliche oder Middleserseite des Flusses durchs Loos erhalten hatten, errangen bald einen geringen **Vorsprung**. Augenscheinlich wurden sie durch das von einer steifen westlichen Brise stürmisch bewegte Wasser begünstigt. Aber die Hellblauen, welche die bessere Seite des Flusses gewählt hatten, machten gewaltige Anstrengungen, und als zehn Minuten später die neue Brücke bei Hammersmith erreicht wurde, waren sie eine halbe Bootslänge voran. Von da an war das Wettrudern geradezu aufregend. Die **Dunkelblauen** ruderten mit der größten Entschlossenheit, holten allmälig ihre Gegner ein und waren beim **Schlußposten in Mortlake genau eine Bootslänge voran**. Fahrzeit 22 Minuten 3 Secunden. Da man noch am Morgen 9 zu 4 auf Cambridge gewettet hatte, kann man sich von der Enttäuschung der Sportliebhaber eine Vorstellung machen.

Theaternotizen.

Die siebente Vorstellung der „**Freien Bühne**" (Berlin) findet am Ostermontag, den 7. April, $11\frac{1}{2}$ Uhr, im Lessing-Theater statt. Es wirken Mitglieder des Deutschen Theaters, Adolph Ernst-Theaters, Lessing-Theaters, Residenz-Theaters, Victoria-Theaters und Wallner-Theaters mit. Zur Darstellung gelangen: „Die Familie Selicke", Drama in 3 Acten von Arno Holz und Johannes Schlaf, und „Auf dem Heimwege", Charakterbild in 1 Act von Alexander L. Kielland. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Olga Lewinsky (vom Wiener Hofburgtheater), Agnes Müller, Ida Stägemann und der Herren Otto Eppens, Wilhelm Hock, Alexander Köckert, Theodor Müller, Paul Nollet und Emanuel Reicher.

Die zum Besten der **Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger** beabsichtigte **Wohlthätigkeitsvorstellung** im Lessing-Theater, welche ursprünglich am ersten Osterfeiertage stattfinden sollte, ist auf den 13. April verschoben worden. Die Erträgnisse aus dieser Vorstellung sollen zu gleichen Theilen der Genossenschaft, sowie dem Unterstützungsfonds des Vereins „Berliner Presse" zu gute kommen. Ein von Dr. Ludwig Fulda gedichteter und von Herrn Hermann Nissen vorzutragender Prolog wird die Vorstellung eröffnen, deren erster Theil die Wiedergabe des Augier'schen Lustspiels „Saïs" bilden wird. Das Hauptinteresse dürfte der zweite Theil in Anspruch nehmen, welcher ein **Concert** bringen wird; an diesem werden sich hervorragende auswärtige Gesangskräfte betheiligen, u. A. Herr **Scheidemantel** vom Dresdener Hof-Theater; auch Frl. **Renard**, das ehemalige Mitglied der Berliner Hofoper, ist zur Mitwirkung eingeladen worden. Den Schluß der Vorstellung wird die Wiedergabe des neuen, einactigen Lustspiels „**Im Civil**" von Kadelburg bilden; dasselbe hat gelegentlich einer militärischen Festaufführung lebhaften Erfolg erzielt.

„**Daïta**", ein neues Ballet, welches in der Großen Oper in Paris zur Aufführung gelangen soll, hat — wie man der „Tgl. R." schreibt — bereits Anlaß zu einem litterarischen Streit gegeben. **Emile Zola** behauptet, daß der Inhalt von „Daïta" seinem Roman „**Der Traum**" (Le rêve) entnommen sei und erhebt gegen die für den Monat Mai geplante Aufführung des Ballets Widerspruch.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 1. April.

* **Adresse.** Unterm 31. März haben der hiesige Deutschconservative Verein, der Neue Wahlverein und der Nationalliberale Verein eine gemeinschaftliche Adresse an den Fürsten Bismarck gerichtet.

* **Wie die „Schlesische Volkszeitung"** mittheilt, hat ihr bisheriger Director und Vorsitzender, Rentier Gröger, mit dem heutigen Tage aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Den Vorsitz der Gesellschaft hat Rechtsanwalt Dr. Porsch übernommen, die geschäftliche Oberleitung Rentier Teichgreeber. Für Druck und Verlag zeichnet von heute ab wieder die G. P. Aderholz'sche Buchhandlung.

* **Ueber eine Versammlung von Bergleuten des Waldenburger Reviers** berichtet die „Schles. Zeitung" Folgendes: Die Vertrauensmänner sämmtlicher Gruben des hiesigen Reviers hielten am letzten Sonntag Nachmittag im Kügler'schen Gasthofe eine Versammlung ab, in welcher der Berghauer Reichelt den Vorsitz führte. Die Tagesordnung umfaßte folgende 3 Punkte: 1) Wie verhalten sich die Vertrauensmänner gegenüber den Kameraden zur achtstündigen Schicht? 2) Besprechung der im hiesigen Kohlenrevier fortdauernden Arbeitssperre. 3) Anträge und Mittheilungen. Vor Eröffnung der Besprechung über den ersten Punkt der Tagesordnung betonte der Vorsitzende, daß es unbedingt geboten sei, an der Forderung der achtstündigen Schicht einschl. der Ein- und Ausfahrt festzuhalten. Das Verlesen der Knappen vor der Schicht müsse mithin um $5^{3}/_{4}$ Uhr beginnen und das Verlesen nach derselben um $2^{1}/_{4}$ Uhr beendet sein. Die am Ende der lebhaften Besprechung über diesen schon so oft erörterten Punkt erfolgte Abstimmung ergab einen Mehrheitsbeschluß der Vertrauensmänner im Sinne des Vorsitzenden. Zur Begründung dieser Forderung der Bergarbeiter führte der Bergmann Gläser ins Feld, daß dieselbe keineswegs eine neue Erfindung sei, sondern daß in den 70er Jahren auf hiesigen Zechen achtstündiges Anfahren erfolgte und nur jetzt die Bergleute durch eine längere Arbeitszeit „büßen müssen", was angeblich die Grubenverwaltungen der Concurrenz wegen durch einen billigen Absatzpreis der Kohlen ihrerzeit gesündigt haben. Sodann wandte sich der Redner gegen die Behauptung des Abgeordneten Dr. Ritter, als sei das Verlangen der achtstündigen Schicht eine „demagogische" Forderung und als läge den Bergmannsfrauen garnichts an der Einführung dieser kürzeren Arbeitszeit ihrer Männer. Die von einigen Deputirten aufgeworfene Frage, ob die achtstündige Schicht auch in Anwendung bei den über Tage arbeitenden Bergleuten kommen solle, wurde im bejahenden Sinne beantwortet, da ein Schließen der Förderung unter der Erde den Schluß der Arbeit über Tage nach sich ziehe. Der vom Berghauer Bauch schließlich gestellte Antrag, die Forderung der achtstündigen Schicht in einer Generalconferenz der Bergwerksdirectoren und sämmtlicher Vertrauensmänner noch einmal zur Sprache zu bringen, fand einstimmige Annahme seitens der Versammlung. Die Festsetzung des Termines dieser Generalconferenz innerhalb der nächsten vier Wochen wurde den Directoren überlassen. Alle Vertrauensmänner sollen sich nunmehr an die genannten Herren wenden und in einer demnächst stattfindenden Sitzung Bericht erstatten, ob die Bergwerksdirectoren einer solchen Generalversammlung beiwohnen werden. Bei Besprechung der hiesigen angeblich bestehenden Arbeitersperre behauptete Bergmann Gläser, daß der Berghauer Franz nur dann wieder angelegt werde, wenn er als Schlepper fungiren wolle; jedenfalls sei eine solche Zumuthung entschieden abzuweisen. Beim dritten Punkt der Geschäftsordnung wies derselbe Bergmann auf die an manchen Orten ins Leben gerufenen katholischen und evangelischen Arbeitervereine hin, durch welche man den bestehenden, fortwährend ungerecht angefeindeten Knappenvereinen die Mitglieder entziehen wolle. Während Berghauer Bauch das Wegfallen des ersten Paragraphen des Vereinsstatutes, welcher besagt: „Religion ist von den Verhandlungen ausgeschlossen", befürwortete, stimmte die Mehrheit für das Beibehalten desselben, da in einem confessionell gemischten Knappenvereine religiöse Fragen nicht erörtert werden könnten. Gegen 5 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen „Glück auf!" auf den Kaiser als den obersten Bergherrn.

** **Brieg,** 31. März. [Versuchter Einbruch.] In das hiesige von der Militärbehörde als Magazin benutzte Piastenschloß suchten gestern Abend vier im Alter von 15—17 Jahren stehende Schlosserlehrlinge einzubrechen. Mit Stemmeisen und Hammer sprengten sie vom Treppenhause des östlichen Flügels aus ein Loch in die hier nur einen Ziegel starke Decke, um in das Innere zu bringen. Durch das starke Geräusch wurde der im Schloßhofe wohnende Schuldiener Bleil aufmerksam und holte sofort Hilfe herbei. Zwei der Burschen wurden alsbald festgenommen, einer entkam, und der vierte, der Rädelsführer, Namens Patriok, versteckte sich im Innern des Magazins. Sofort requirirtes Militär umstellte das Schloßgebäude und hielt während der Nacht Wache, so daß der Einbrecher nicht zu entkommen vermochte. Bei der Durchsuchung des Magazins wurde der Bursche heute früh festgenommen. Was die Einbrecher eigentlich beabsichtigt, wird die Untersuchung darthun. Es wurde bei denselben eine Quantität Petroleum und Schnaps vorgefunden. Im Magazin sind massenhaft Getreide- und Futtervorräthe aufbewahrt. Indeß dürfte eine Brandstiftung kaum beabsichtigt gewesen sein.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

h. **Posen,** 1. April. 500 Maurer haben heute die Arbeit niedergelegt. Sie verlangen bei einer 10stündigen Arbeitszeit 40 Pf. Stundenlohn. Die Strikenden, welche von den Centralstellen in Berlin und Hamburg unterstützt werden, verhalten sich ruhig.

gl. **Göttingen,** 1. April. Eine Deputation der Göttinger Burschenschaft „Brunsviga" hat sich heut nach Friedrichsruh begeben, um dem Fürsten Bismarck eine Adresse sämmtlicher Burschenschaften der deutschen Universitäten zu überreichen.

r. **London,** 1. April. Nach einem Petersburger Telegramm verlautet, daß die Freilassung der Frau Zebrikova auf den ausdrücklichen Befehl des Zaren erfolgte, der auf den Rand ihres Briefes schrieb: „Dies ist sehr bitter geschrieben, aber nichtsdestoweniger kann die Verfasserin unbehelligt gelassen werden."

k. **Paris,** 1. April. Dem „Figaro" wird aus London gemeldet, die Königin Victoria werde auf ihrer Rückreise von Aix-les-Bains in Darmstadt eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm haben.

h. **Madrid,** 1. April. Gestern Abend fanden Manifestationen vor der Redaction des „Secolo" statt; die versammelte Menge ließ die Republik leben. Die Aufforderung der Polizei zum Auseinandergehen blieb unbeachtet; die Gendarmerie griff daher mit blanker Waffe an, und es kam zu ernsten Verwundungen, auch zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

al. **Petersburg,** 31. März. Die Polizei entdeckte den Plan eines neuen Attentats gegen den Zaren; ein kürzlich durch das Loos zur Ermordung des Zaren bestimmter junger Mann beging einen Selbstmord und hinterließ einen Brief, in welchem er Mitverschworene angiebt. Die Polizei nahm in Folge dessen zahlreiche Verhaftungen vor.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 1. April. Behufs der von vielen Seiten angeregten Ausführung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt traten gestern eine Anzahl angesehener, den verschiedensten politischen Richtungen angehöriger Männer zusammen. Zunächst soll ein Aufruf erlassen werden. Das Comité beabsichtigt, den Kaiser um Uebernahme des Protectorats zu bitten; den Vorsitz des Comités übernahm Landesdirector v. Levetzow.

Essen a. d. Ruhr, 1. April. Auf den Zechen „Graf Bismarck", „Unser Fritz", „Dahlbusch", „Zollverein", ferner auf sämmtlichen Zechen des Herner und Essener Reviers wird heute ruhig gearbeitet. Der „Rheinisch-Westfälischen Ztg." zufolge schlossen sich heute Morgen die Belegschaften der Zechen „Bruchstraße" und „Borussia" im Dortmunder Revier zum großen Theile dem Ausstande an, während auf der Zeche „Krone" die halbe Belegschaft wieder angefahren ist. Auf „Vollmond" bei Langendreer ist heute der Ausstand gänzlich beendet.

Gelsenkirchen, 1. April. Bei der heutigen Frühschicht sind eingefahren: auf Consolidation 321, Rheinelbe 311, Hibernia 189, Wilhelmine Victoria 159 Bergleute. Von einer Ausdehnung des Strikes auf andere Reviere ist hier bisher nichts bekannt geworden.

Mörchingen (Lothringen), 1. April. Heute Vormittag um 10 Uhr rückte die 65. Infanteriebrigade mit klingendem Spiel in den festlich geschmückten Ort ein; der Bürgermeister an der Spitze des Gemeinderaths begrüßte die Truppen in einer längeren Ansprache. Die Stadt giebt Mittags den Offizieren einen Ehrentrunk; Abends erhalten die Mannschaften festliche Bewirthung.

Temesvar, 1. April. Der Lottofälscher Farkas und seine Complicen, die Lottobeamten Szobovits und Püspöky, wurden zu achtjährigem Zuchthause, Frau Telkesy zu zweijährigem Kerker, Lottocollectant Hergatt zu dreijährigem Gefängniß verurtheilt.

Madrid, 1. April. Der Antrag Cassolas, wonach der Regierung in der Angelegenheit des Generals Daban ein Tadelsvotum ausgesprochen werden soll, wird berathen. Der Justizminister vertheidigt sein Recht, alle Offiziere zu bestrafen. Sagasta stimmt dem zu, hierauf zieht Cassola seinen Antrag zurück. Im Senate überreichte Martinez-Campos seinen Bericht, betreffend die Verhaftung Dabans.

Petersburg, 1. April. Nach amtlicher Bekanntmachung besuchte das Kaiserpaar dieser Tage das Militärgefängniß, wo der Kaiser befahl, die Strafzeit sämmtlicher Gefangenen um einen Monat herabzusetzen. Bereits am folgenden Tage wurden 61 Soldaten aus dem Gefängnisse entlassen.

Petersburg, 1. April. Das „Journal de St. Pétersbourg" dementirt die Gerüchte von neuen Loosemissionen. Eine neue Prämienanleihe zu Gunsten der Agrarbank oder zu andern Zwecken wird nicht beabsichtigt.

Constantinopel, 1. April. Die „Agence de Constantinople" meldet: Ein französischer Finanzmann unterhandelt mit dem Finanzminister im Namen eines Consortiums, welches aus englischen und deutschen Bankhäusern und der Gruppe der Ottomanischen Bank besteht, über die Conversion von Prioritätsobligationen im Betrage von 5 841 260 Pfd. Sterling und über eine neue Anleihe im Betrage von fünf Millionen Pfund Sterling, wovon die Hälfte zur Amortisirung der inneren Schuld bestimmt ist. Der Emissionscours dürfte auf ungefähr 175 Procent festgestellt werden, der Zinsfuß 4 pCt. betragen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 31. März, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,36 m.
— 1. April, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. + 0,31 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 1. April. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	31. März.	1. April.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.30—16.45	16.30—16.45
Rendement Basis 88 pCt.	15.60—15,70	15,60—15.70
Nachproducte Basis 75 pCt.	11.80—13.00	11.50—13.00
Brod-Raffinade I.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade II.	—,—	—,—
Gem. Raffinade II.	26.50—27.00	26,50—27,00
Gem. Melis I.	25,50—25,75	25,50—25,75

Tendenz: Rohzucker schwach. Raffinirte unverändert.
Termine: April 11,90, Mai 12. Schwach.

Zuckermarkt. Hamburg, 1. April, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] April $11,87^{1}/_{2}$, Mai 12.00. Juli —,—, August 12,30, October-December $12,12^{1}/_{2}$. Tendenz: Ruhig.

Kaffeemarkt. Hamburg, 1. April. 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai $86^{3}/_{4}$, September $83^{3}/_{4}$, December $78^{3}/_{4}$, März 1891 $77^{3}/_{4}$. — Tendenz: Behauptet. Zufuhren von Rio 13 000 Sack, von Santos 5000 Sack. Newyork eröffnete mit 5 Points Hausse.

Leipzig, 31. März. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Unser Terminmarkt setzte heut gegen Sonnabend Schluss in unveränderter fester Tendenz ein. Man blieb Käufer zu $4,82^{1}/_{2}$ M. und es wurden Vormittags zu diesem Preise 55 000 Klgr. Mai bis December umgesetzt. Für eine Zusammenstellung Mai bezahlte man bereits Vormittags 4,85 M. Ferner kamen noch 10 000 Kilogr. Typ. C. à 5,10 M. per September zum Abschluss. Gesammtumsatz seit Sonnabend Mittag 225 000 Klgr. Monatsumsatz im März 2 500 000 Klgr. — Nachmittags befestigte sich die Stimmung weiter und da zu $4,82^{1}/_{2}$ Mark zunächst keine Verkäufer mehr im Markte waren, so bewilligte man 4,85 M., wozu folgende Geschäfte perfect wurden: Juli 5000 Klgr à 4,85 M., August 5000 Klgr. à 4,85 M., September 20 000 Klgr. à 4,85 Mark, October 10 000 Klgr. à 4,85 M. Zum Schluss suchte man noch November à 4,85 M. während man für die anderen Monate à 4,85 M. Verkäufer ist.

—k. **Durchschnittspreise.** Russische Valuta 1890: Januar 224,28, Februar 222,07, März 221,26, 1889: Januar 214,48, Februar 217,43, März 217,87, April 217,84, Mai 217,93, Juni 211,43, Juli 208,73, August 211,75, September 212,11, October 211,37, November 214,64, December 218,44. Oesterreichische Valuta: 1890: Jan. 173,26, Febr. 172,30, März 170,96, 1889 im Jan. 168,98, Febr. 169,05, März 168,36, April 170,05, Mai 172,82, Juni 171,69, Juli 171,40, August 171,15, Sept. 171,45, Octbr. 171,20, Novbr.

---

4 **Breslau,** 1. April. [Von der Börse.] Die Börse war in ihrem ersten Theile intensiv matt. Auf allen Gebieten überwog das Angebot, so dass die Course neuerdings einen intensiven Rückgang erfahren mussten. Erst später, als Berlin bedeutend bessere Tendenz meldete, hob sich auch bei uns die Stimmung, die Course gingen überall in die Höhe, am meisten naturgemäss Bergwerkspapiere, wogegen die anderen Gebiete nur zögernd folgten. — Rubelnoten schwächer, Türkische Anleihe behauptet, heimische Banken offerirt. — Geschäft mässig belebt.

Per ult. April (Course von 11 bis $1^{3}/_{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $158^{3}/_{4}$—159—$158^{1}/_{2}$—159 bez. excl. 1889er Dividende, Ungar. Goldrente $86^{3}/_{8}$—$^{1}/_{4}$ bez., Ungar. Papierrente $83^{1}/_{2}$ bez. u. Gd., Vereinigte Königs- u. Laurahütte $136^{1}/_{4}$—$135^{1}/_{2}$—$137^{1}/_{2}$ bez., Donnersmarckhütte 77—$76^{3}/_{4}$ bis $77^{1}/_{2}$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf $98^{1}/_{2}$—98—$^{3}/_{4}$—$^{1}/_{4}$—99 bez., Russ. 1880er Anleihe $93^{1}/_{4}$ Gd., Orient-Anleihe II $68^{1}/_{4}$ Gd., Russ. Valuta $221^{1}/_{4}$—221 bez., Türken 18 bez., Egypter $94^{1}/_{4}$ bez., Italiener $91^{1}/_{2}$ bez., Türk. Loose 78 Br., Schles. Bankverein 121—$^{1}/_{4}$ bez., Bresl Disconto-bank $106^{1}/_{4}$ bez. u. Br., Breslauer Wechslerbank 104 bez. u. Gd.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 1. April. 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 158, 50 (ex 9%). Laurahütte —. —. Commandit —, —. Reservirt.

Berlin. 1. April, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 159. —. Lombarden 51, 40. Staatsbahn 92, 70. Italiener 91. 60. Laurahütte 136, 70. Russ. Noten 221. —. 4% Ungar. Goldrente 86. 10. Orient-Anleihe II 68. 20. Mainzer 117, 80. Disconto-Commandit 215 excl. Türken 18, 10. Türk. Loose 77. 60. Besser.

Wien. 1. April. 10 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 308. 15. Marknoten 58. 65. 4% ungar. Goldrente 101. 30. Schwach.

Wien. 1. April, 11 Uhr 16 Min. Oesterr. Credit-Actien 308. 50. Ungar. Credit —,—. Staatsbahn 216, 75. Lombarden 120, 75. Galizier 192, —. Oesterr. Silberrente 87, 65. Marknoten 58, 67. 4% Ungar. Goldrente 101, 30. do. Papierrente 98, 45. Elbthalbahn —, —. Anglobank 152, 50. Alpine Montanwerthe 90. 80. Ruhig.

Frankfurt a. M., 1. April. Mittags. Credit-Actien 254, 12, Staatsbahn 184, 50. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 86, 10. Egypter 94, 20. Schwach.

Paris, 1. April. 3% Rente — —, Neueste Anleihe 1877 —, —. Foncier —, —. Staatsbahn —. —, Lombarden —. —. Egypter —, —. Italiener —, —. Escompte —. —.

London, 1. April. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II. 94, 75 ex. Egypter 94, 37. Kalt.

Wien. 1. April. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Credit-Actien	308 25	308 —	Marknoten	58 70	58 70
St.-Eis.-A.-Cert.	218 50	216 50	4% ung. Goldrente	101 30	101 20
Lomb. Eisenb.	120 50	120 —	Silberrente	87 45	87 60
Galizier	192 50	192 50	London	119 50	119 45
Napoleonsd'or	9 $46^{1}/_{2}$	9 47	Ungar. Papierrente	98 30	98 40

Glasgow, 1. April, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 49. $4^{1}/_{2}$.

Cours-Blatt.

Breslau, 1. April 1890

Berlin, 1. April. [Amtliche Schluss-Course.] Fest

Cours vom	31.	1.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw. ult	82 10	82 —
Gotthard-Bahn ult.	162 70	162 10
Lübeck-Büchen	174 20	174 —
Mainz-Ludwigshaf.	118 —	117 70
Mecklenburger	167 20	167 50
Mittelmeerbahn ult.	106 30	102 10
Warschau-Wien ult.	197 25	196 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	57 50	57 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	106 —	106 —
do. Wechslerbank	103 50	105 —
Deutsche Bank	166 80	167 10
*) Disc.-Comm. ult.	229 90	216 20
*) Oest. Cred.-A. ult.	168 60	159 50
Schles. Bankverein	121 90	121 60
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	135 —	136 —
Bismarckhütte	207 10	207 20
BochumGussstahl.ult.	162 25	169 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	162 90	162 70
do. Pferdebahn	140 70	140 20
do. verein. Oelfabr.	90 50	90 50
Donnersmarckh. ult.	77 10	77 80
Dortm. Union St.-Pr.	88 70	89 40
Erdmannsdrf. Spinn.	97 —	98 —
Fraust. Zuckerfabrik	140 —	140 50
Giesel Cement	— —	— —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	161 —	160 —
Hofm. Waggonfabrik	162 20	162 —
Kattowitz. Bergb.-A.	134 60	130 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	139 —
Laurahütte	138 50	140 —
NobelDyn. Tr.-C.ult.	147 —	148 50
Obschl. Chamotte-F.	— —	133 —
do. Eisb.-Bed.	100 —	99 20
do. Eisen-Ind.	174 50	175 20
do. Portl.-Cem.	122 50	123 20
Oppeln. Portl.-Cemt.	113 —	111 70
Redenhütte St.-Pr.	116 —	115 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	146 —	146 —
do. Dampf.-Comp.	— —	— —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	172 50	172 60
do. St.-Pr.-A.	172 50	172 70
Tarnowitzer Act.	23 —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Cours vom	31.	1.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 —	106 60
do. do. $3^{1}/_{2}$%	101 —	101 20
Posener Pfandbr. 4%	100 70	100 70
do. do. $3^{1}/_{2}$%	98 10	98 20
Preuss. 4% cons Anl.	106 —	105 90
do. $3^{1}/_{2}$% dto.	101 40	101 50
do. Pr.-Anl. de 55	— —	— —
do $3^{1}/_{2}$% St.-Schldsch	99 80	99 80
Schl. $3^{1}/_{2}$% Pfdbr. L.A	98 60	98 70
do. Rentenbriefe	103 40	103 70
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^{1}/_{2}$% Lit. E.	— —	— —
do. $4^{1}/_{2}$% 1879	100 40	100 60
R.-O.-U.-Bahn 4%	100 40	100 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	94 10	94 60
Italienische Rente	91 80	91 90
do. Eisenb.-Oblig.	56 70	56 70
Mexikaner	95 20	95 50
Oest. 4% Goldrente	94 10	94 20
do. $4^{1}/_{5}$% Papierr.	74 10	74 50
do. $4^{1}/_{5}$% Silberr.	74 20	74 50
do. 1860er Loose	118 10	118 50
Poln. 5% Pfandbr.	66 20	65 90
do. Liqu.-Pfandbr.	61 50	61 40
Rum. 5% Staats-Obl.	97 50	97 60
do. 6% do. do.	103 60	104 —
Russ. 1880er Anleihe	93 80	93 90
do. 1883er do.	111 10	111 30
do. 1889er do.	94 10	94 20
do. $4^{1}/_{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	98 10	98 —
do. Orient-Anl. II.	68 40	68 30
Serb. amort. Rente	83 —	83 20
Türkische Anleihe	18 10	18 20
do. Loose	77 90	77 20
do. Tabaks-Actien	119 —	119 —
Ung. 4% Goldrente	86 50	86 70
do. Papierrente	83 50	83 90
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	170 35	170 15
Russ. Bankn. 100 SR.	221 65	220 85
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 70
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 36
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 80
Wien 100 Fl. 8 T.	170 25	170 05
do. 100 Fl. 2 M.	169 20	169 40
Warschau 100 SR 8 T.	221 45	220 55

*) excl. Privat-Discont $3^{5}/_{8}$%.

Letzte Course.

Berlin, 1. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr fest.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Berl. Handelsges. ult.	165 75	155 75*	Ostpr. Südb.-Act. ult.	91 —	90 62
Disc.-Command. ult.	229 62	217 75*	Drtm. Union St. Pr. ult.	87 75	91 —
Oesterr. Credit. ult.	168 37	160 50*	Franzosen ult.	93 12	92 87
Laurahütte ult.	137 12	139 25	Galizier ult.	82 25	82 —
Warschau-Wien ult.	197 25	196 50	Italiener ult.	91 62	91 75
Harpener ult.	203 50	207 75	Lombarden ult.	51 75	52 —
Lübeck-Büchen ult.	174 25	174 25	Türkenloose ult.	77 50	78 —
Dresdener Bank. ult.	154 75	145 50*	Mainz-Ludwigsh. ult.	118 12	118 —
Hibernia ult.	175 25	169 50*	Russ. Banknoten ult.	221 75	221 —
Dux-Bodenbach ult.	205 62	196 50	Ungar. Goldrente ult.	86 25	86 62
Gelsenkirchen ult.	165 50	169 25	Marienb.-Mlawka ult.	60 —	59 62

* excl. Div.

Producten-Börse.

Berlin, 1. April, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 195, 50 September-October 185. 75. Roggen April-Mai 170, 50. September-October 157. 75 Rüböl April-Mai 67. 70, Sept.-Oct. 56. 80 Spiritus 70er April-Mai 33. 80, August-Septbr. 34, 90. Petroleum loco 23. —. Hafer April-Mai 163. 50.

Berlin, 1. April. [Schlussbericht.]

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.			Rüböl pr. 100 Kgr Still.		
April-Mai	195 75	197 —	April-Mai	68 50	67 30
Juni-Juli	195 25	196 —	Mai-Juni	67 50	65 40
Septbr.-October	185 50	186 75	Septbr.-October	56 80	56 80
Roggen p. 1000 Kg. Fester.			Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fester.		
April-Mai	170 75	170 75	Loco 70er	34 20	34 20
Juni-Juli	167 —	167 50	April-Mai 70er	33 80	34 —
Septbr.-October.	157 75	158 —	Juni-Juli 70er	34 20	34 30
Hafer pr. 1000 Kgr.			August-Septb. 70er	34 90	35 10
April-Mai	163 50	164 —	Loco 50er	54 —	53 90
Septbr.-October	145 50	145 50			

Stettin, 1. April. — Uhr — Min.

Cours vom	31.	1.	Cours vom	31.	1.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.			Rüböl pr. 100 Kgr. Behauptet.		
April-Mai	187 50	187 —	April-Mai	67 70	68 —
Juni-Juli	190 50	189 50	Septbr.-Octbr.	67 70	67 50
Septbr.-Octbr	— —	180 50			
Roggen p. 1000 Kg. Flau.			Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
April-Mai	165 —	163 50	Loco 50er	53 30	53 40
Juni-Juli	165 —	164 50	Loco 70er	33 60	33 60
Septbr.-Octbr.	— —	154 —	April-Mai 70er	33 60	33 60
Petroleum loco	11 75	11 75	Septb.-Octbr. 70er	34 90	34 80

Posen, 31. März. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Bei schwachem Angebot in sämmtlichen Cerealien fanden nur mässige Umsätze zu letzt notirten Preisen statt. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 18,90—18,30—17,00 M., Roggen 16,10—15,90—15,70 M., Gerste 17,30—15,00—13,00 M., Hafer 16.30—15,60—15,30 M., Kartoffeln 2,80—2,40 M., Lupinen (gelbe) 15,50 bis 14,50 Mark, Lupinen (blaue) 16,00—14,80 M. Wetter: Trübe.

171,57, Decbr. 172,92. **Spiritus (per 100 Ltr. à 100%) pro laufenden** Monat 1890: Januar 50er 49,95, 70er 30,50, Februar 50er 50,96, 70er 31,43, März 50er 51,90, 70er 32,32, 1889: Januar 50er 50,91, Februar 50er 51,38, März 50er 51,18, April 50er 52,26, Mai 50er 53,41, Juni 50er 53,42, Juli 50er 54,04, August 50er 54,97, September 50er 55,35, October 50er 52,33, November 50er 50,07, December 50er 49,37.

—k. **Monatsstatistik.** [Breslauer Landmarkt.] Durchschnittspreise pro März 1890.

Pro 100 Kilogramm	schwere höchst. M. Pf.	schwere niedrigst. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedrigst. M. Pf.	leichte Waare höchst. M. Pf.	leichte Waare niedrigst. M. Pf.
Weizen weiss	18 97	18 77	18 37	17 97	17 37	16 87
do. gelb.	18 87	18 57	18 27	17 87	17 27	16 77
Roggen	17 20	17 —	16 80	16 50	16 30	16 10
Gerste	18 —	17 30	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer	16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen	18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Pro 100 Kilogramm	feine M. Pf.	mittlere M. Pf.	ordin. Waare M. Pf.
Raps	28 29	26 29	24 77
Rübsen, Winterfrucht,	27 89	26 29	24 69
Schlaglein	21 71	20 46	18 21

• **Dresdner Bank.** Die Erklärung, welche die Direction der Bank in der am Sonnabend abgehaltenen Generalversammlung abgegeben hat und deren Inhalt wir schon kurz mittheilten, lautet im Ganzen wie folgt: „Von den in diesem Jahre eingetretenen grossen Coursrückgängen ist die Dresdner Bank unberührt geblieben, und es ergiebt der Bestand in eigenen Effecten auch nach den heutigen Coursen aufgenommen einen erheblichen Mehrwerth gegen die Aufnahme vom 31. December. Ebenso betreffen unsere Consortialbetheiligungen solche Geschäfte, welche von der veränderten Börsenlage unbeeinflusst geblieben sind. Das einzige Montangeschäft, das wir unerledigt ins neue Jahr hinübergenommen hatten, nämlich die Betheiligung an der Uebernahme der jungen Actien der Zeche Dannenbaum, welche gegen den Verkauf der Zeche Prinz-Regent erfolgte, ist im laufenden Jahre mit Gewinn zur vollständigen Abwickelung gelangt, während die im Geschäftsbericht als vorgetragen erwähnten Gewinne aus abgewickelten Geschäften vollständig intact sind. Unsere Anlagen in Reports setzen sich ausschliesslich aus Papieren zusammen, in denen an der Berliner Börse Ultimo-Geschäft stattfindet, wobei wir es in der Hauptsache mit Banken und Banquiers zu thun haben. Diese Reports sind durchgehends von solcher Qualität, dass die Anlage auf diesem Conto als ganz liquide zu betrachten ist und wir verwenden hierfür diejenigen Gelder, die wir zu diesem Zwecke auf vereinbarte feste Termine übernehmen. In der Verbindung mit der veränderten Tendenz der Märkte sind unsere Anlagen in Reports übrigens wesentlich zurückgegangen und dürfen Ende dieses Monats circa 20 Millionen Mark weniger betragen, als Ende December. Aus gleichen Ursachen haben sich auch unsere Ausstände bei Debitoren, in Bezug auf welche unseres Erachtens nicht sowohl die ziffermässige Höhe als die Qualität in Betracht zu kommen hat, gegenwärtig nicht unwesentlich vermindert. Wie sehr wir auch in dieser Richtung die möglichste Vorsicht walten lassen, ergiebt sich wohl aus dem Umstande, dass wir seither nur einige kleinere Ausfälle, wie solche in den normalsten Zeiten vorkommen, zu verzeichnen haben, dieselben belaufen sich insgesammt auf circa 50 000 M.“

• **Die Witterung und der Saatenstand.** Wie aus den vielseitigen Nachrichten, welche der „Landwirth“ aus fast allen Kreisen Schlesiens meist durch die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine erhalten hat, hervorgeht, ist in der ganzen Provinz Schlesien der Stand von Weizen und Roggen ein durchaus befriedigender und nur über den für die Ernährung der Bevölkerung unwichtigen Raps sind vereinzelt Klagen laut geworden. Selbst der Klee, für dessen Gedeihen die Witterung die denkbar ungünstigste gewesen ist, scheint recht gut durch den Winter gekommen zu sein. Es ist nun allerdings richtig, dass der Stand der Wintersaaten Ende März nicht maassgebend für den Ausfall der Ernte ist, auch im unglücklichen Jahre 1889 waren die Wintergetreidesaaten im Frühjahr ganz gut und wurden erst in der weiteren Entwicklung geschädigt — aber einen gewaltigen Vorsprung haben wir doch schon gegen das vergangene Jahr, in dem wir um diese Zeit noch tief im Winter steckten und an Saat und Saatbestellung noch nicht im Entferntesten denken konnten. Ein zeitiges Abtrocknen der Felder, die zum weitaus grössten Theil doch alle dieses Mal bei dem langen Herbst und gelinden Winter fertig vorgearbeitet waren, ist stets für das Gedeihen der Sommersaaten von sehr grossem Vortheil und frühe Saat bei manchen Gewächsen, z. B. allen Leguminosen, mit Ausnahme der Lupinen, Bedingung einer guten Ernte. **Nur die Vereinigung der ungemein späten Einsaat und der** zeitig eintretenden Dürre haben das traurige Resultat der Missernte 1889 herbeigeführt, und wir sind wohl berechtigt, mit etwas mehr Muth in die Zukunft zu sehen, ohne die Gefahren zu unterschätzen, die in der Möglichkeit der Maifröste liegen, selbst wenn schon am 22. März in allen möglichen Gegenden Deutschlands, so auch in Schlesien, Gewitter beobachtet worden sind. Jedenfalls wäre ein zeitiges Frühjahr für die ganze Landwirthschaft Deutschlands von grösstem Segen, denn trotz allen Sparens ist der Strohvorrath doch überall ein sehr kleiner, auf einzelnen Gütern in Schlesien muss man heute schon Futterstroh kaufen und sieht mit Sehnsucht dem Ergrünen der Weideschläge entgegen, um wenigstens einen Theil der Fresser, die Schafe, vom Halse zu bekommen. Auch die Nachrichten aus dem ganzen Deutschen Reich lauten über die Saaten günstig, ebenso aus Frankreich. Die „Bank- und Handels-Zeitung“ schreibt: Für die Landwirthschaft ist die Witterung überaus günstig. Der Erdboden ist nicht übermässig nass, besitzt aber doch hinreichend Feuchtigkeit, um die Neubestellung der Felder mit Leichtigkeit zu gestatten, und es konnten die Feldarbeiten auch schon fleissig gefördert werden. Auch die Aussaat des Sommergetreides findet unter den günstigsten Verhältnissen statt. Nunmehr liegt auch über den Stand der Wintersaaten umfangreicheres Material vor. Fast durchgängig wird constatirt, dass die Herbstsaat den Winter vorzüglich überstanden hat, und die Kräftigkeit der einzelnen Pflanzen, wie ihr dichter Stand berechtigen zu den besten Hoffnungen. Neuere Meldungen aus Russland bestätigen, dass auch dort der Stand der Saaten ganz vorzüglich ist, so dass selbst die wenigen Klagen, die bisher aus einzelnen Districten noch verlauteten, nunmehr nach und nach verstummen. Nur aus Ungarn sind die Berichte weniger günstig gehalten, wenn auch Weizen, Roggen und Gerste im Allgemeinen gut überwinterten, so ertönen doch aus verschiedenen Gegenden immer wieder Klagen. Allein auch in Ungarn entwickelt sich die Vegetation in erfreulichster Weise und so dürfte günstige Witterung noch manche der jetzt bemerkbaren Schäden mildern. Nur Raps zeigt einen schwachen Stand. Die Hauptsache bleiben doch aber die Brotfrüchte. Die aus den übrigen europäischen Ländern vorliegenden Berichte besagen nicht viel Neues, dagegen gewinnen die Nachrichten über schlechten Saatenstand in Amerika Bestätigung, doch dürften weitere Meldungen hierüber abzuwarten sein.

Raubmord!

In der Nacht vom 27. zum 28. März d. J. ist der Flachshändler und Gutsbesitzer **Wilhelm Hoffmann** aus Lauterseiffen, Kreis Löwenberg, auf der Chaussee zwischen Oberau und Hermsdorf bei Goldberg — unter den Heckersbergen — anscheinend von mehreren Personen angefallen, ermordet und beraubt worden. Die Leiche des 2c. Hoffmann, welche an dem Kopfe einige an sich nicht tödtliche Verletzungen, am Halse dagegen ein schmales deutlich sichtbares Strangulationszeichen zeigte, wurde Tags darauf von dem Orte des Anfalles etwa 50 Schritte entfernt, im Wasser der neben der Chaussee vorbeifließenden Katzbach auf dem Gesicht liegend, vorgefunden. Mütze und Peitsche lagen an der Chaussee da, wo ersichtlich der Anfall erfolgt war, der Kaisermantel des Ermordeten — an der vorderen Klappe frisch eingerissen — dagegen noch weitere 56 Schritt entfernt, in der Richtung nach Goldberg zu, in den Sträuchern der Katzbachwiese.

Der ermordete Flachshändler Hoffmann — dessen Tod nach dem Ergebniß der Leichenöffnung durch Erwürgen herbeigeführt worden ist — war am 27. März d. J. mit seinem mit Flachs beladenen Fuhrwerk von Jauer und Peterwitz in der Nacht gegen 10¾ Uhr nach Goldberg gekommen, war im Gasthof zur Eisenbahn eingekehrt und ist gegen 11¾ Uhr von dort fortgefahren. Er trug ein schwarzes Beutelportemonnaie und in der inneren Westentasche eine Brieftasche mit Geld bei sich. Beide Gegenstände waren beim Auffinden der Leiche verschwunden. Das herrenlose Fuhrwerk, auf welchem einzelne Blutspuren zu bemerken waren, wurde in Neuwiese aufgefunden und angehalten.

Im allgemeinen Sicherheitsinteresse ersuche ich Behörden und Privatpersonen, alle zur Ermittelung der Mörder geeignete Thatsachen schleunigst hierher zu den Acten J. Nr. 482/90 mitzutheilen. Die Aussetzung einer Belohnung für die Ermittelung der Thäter ist in Antrag gebracht.

Liegnitz, den 30. März 1890.

Der Erste Staatsanwalt.
Drescher.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ruth Ehlert** mit Hrn. Hauptmann u. Comp.-Chef Frhrn. **v. Liebenstein**, Berlin.
Geboren: Ein Sohn: Hrn. Rittmeister **v. Philipsborn**, Clarens-Montreux. — Eine Tochter: Hrn. Dr. **Paul Seidel**, Berlin. Hrn. Oberlehrer **Friedrich**, Wohlau.
Gestorben: Fr. Hauptm. **Eugenie Gräfin v. Westarp**, geborene **Schneider**, Kottbus.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
v. Pannwitz, Rtgbs., nebst Gem., Dambitsch.
von Pritzelwitz, Privatier, Dambitsch.
von Eichmann, Ref., Lewin.
Dr. Heintz, Dir., Saarau.
Schomer, Kfm., Wermelskirchen.
Hecht, Kfm., Frankfurt.
Schmidt, Kfm., Berlin.
Schindler, Hütten-Inspector, Borsigwerk.
Voltmer, Kfm., Altona.
Romann, Kfm., Mainz.
Herzberg, Kfm., Wien.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle 688.
Krüger, Rtgbs., n. Fam., Dittersbach.
Graf Schwerin, Rtgbs., n. Gem., Bohrau.
Mendelsohn, Kfm., Berlin.
Jacoby, Kfm., Baden-Baden.
Reibe, Kfm., Rapshagen.
Greiner, Kfm., Offenbach.
Goldschmidt, Fabrik., Nachod.
v. Buddenbrock, Landrath a. D. und Rtgbs., Offen.
Erfurt, Fabrikdir. Czenstochau

Hôtel du Nord. Neue Taschenstraße 18. Fernsprechstelle 499.
Hollstein, Geh. Rechnungsrath, Jannowitz.
Dr. Rust, Stabsarzt, Hirschberg.
Dr. Kiesewetter, Stabsarzt, Jauer.
Frau Dr. Gerndt, Zwickau.
Miskiewicz, Kfm., Geislingen.
Tiefert, Ingen., Magdeburg.
Seidl, Eisenbahn-Beamter, Budapest.
Jänisch, Postbeamt., Saarau.
Röse, Kfm., Mittelwalde.
Schneider, Kfm., Mannheim.
Maas, Reg.-Baum., Limburg.
Escales, Fabrik., Zweibrücken.
Baumgart, Landwirth, Ob.-Langendorf.
Brandt, Dir., Münsterberg.
Helbig, Kfm., Frankfurt.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920.
Dr. Koch nebst Familie, Univ.-Prof., Marburg.
Frau Rgb. Ulm, Logischen.
Colas, Postinspector, Leipzig.
Kind, Kfm., Leipzig.
Kunirski, Ober-Postdirect.-Secretär, Stettin.
Wittpfenning, Kfm., Berlin.
Frl. Thorner, Königsberg.
Bernhardt, Kfm., Lissa.
Labuda, Catasterzeichner, Verden.
Langenbeck, Kfm., Berlin.
Kufs, Fabrikbes., Cottbus.
Eminger, Kfm., Bamberg.
Bothe, Bau-Assistent, Glatz.
Graßmann, cand. med., Oppeln.
Naibe, Kfm., Lublinitz.
Müller, Landwirth, Proskau
Großmann, Landwirth, Proskau.

Courszettel der Breslauer Börse vom 1. April 1890.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Schwach.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	101,20 bz	101,20 ebzG
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106.10 bz	106,50 bzB
do. do.	3½	101,00 bzB	101,25 bz
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	105,25à35 bzG	105,80 bz
do. do.	3½	100,90 bz	101,20à15 bzG
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	99,00 G	99,00 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	98,60 bz	98.80 bz
do. Lit. A.	3½	98,60à70 bz	98.85à80 bz
do. Rusticale.	3½	98,60à70 bz	98,85à80 bz
do. Lit. C.	3½	98,60à70 bz	98.85à80 bz
do. Lit. D.	3½	98,60à70 bz	98.85à80 bz
do. altl.	4	100,90 G	100,90 G
do. Lit. A.	4	100,90 G	100,90 G
do. neue	4	100,90 G	100,90 G
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	100,90 G	100,90 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,00 bzG	100,80 bz
do. do.	3½	98,25à15 bz	98,35 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,00 bzG	103,50 B
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	98,25 B	97.70à80 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	97.50 bz	97,70 bz
do. Serie II.	3½	97,50 bz	97,70 bz
do. do.	4	100,75 bzG	100.80 bz 1000er 101,10 bz
do. rz. à 110	4½	110,40 B	110.30 B
do. rz. à 100	5	—	102,75 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	104,10 ebz	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,00 B	—
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	98,00 bz	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,25 G	99,00 G
Ndrsch. Zweigb.	3½	98,00 G	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols (laufende Zinsen bis 1./4. 1890).

			vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest.	Brsl. Schwd. Frb Lit. H.	4	100,00 G	—
	dto. dto. v. 76.	4	100,00 G	—
	OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	100,00 G	—
	(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgst.	OS. Eisb.-Pr. L. H	4	100,20 bz	100.90 B
	dto. dto. v. 79.	4½	100,20 G	100,90 bzG
	R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	100,10 G	100,90 B

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegebene Dividenden 1888. 1889.

	1888	1889	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	4⅔	118,50 G	118,50 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	94.70 G	94,50 B
Griechisch. Anl.	5	89,80 bz	—
do. cons. Goldr.	4	—	—
do. Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente.	5	91.60 G	91,70 G
do. Eisenb.-Obl.	3	56,75 bzkl.6.90 bz	56,75 bz
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	95,00 G	95,00 G
Oest. Gold-Rente	4	93,80 bz	94,20 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	74,00 bzGkl.74,90 bz	74.50 bzB
do. do. A/O.	4⅕	73,85 bz	74,75 bzkl.5,00 bz
do. Loose 1860	5	119,00 B	118,25 G
Poln. Pfandbr.	5	65,70 bzG	66,25 B
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	61,05 G	61,50 bzB
Rum. am. Rente	4	85,25 B	85,50 B
do. do. do.	5	97,00 bzB	97,40à7,50 bzB
do. do. kleine	—	97,25 bz	98,10 bzG
do. Staats-Obl.	6	103,20 bzG	103,90 B
Russ. 1880er Anl.	4	93,25 G	93,85 bz
do. 1883 Goldr.	6	93,10 G	—
do. 1889er Anl.	4	93,10 G	—
do. Or.-Anl. II	5	68,10 G	68,50 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17.90à95 b	18,00 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	78,75 bzB	77,75 B
Ung. Gold-Rente	4	86à6,10 bzG	86,35à40 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	99.80 bz	100à0,10 bkl.100
do. Pap.-Rente	5	83,25 bz	83.50à75 bz

Bank-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben Dividenden 1888. 1889.

	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	7	105.10 bzG	106,25 bzB
do. Wechslerb.	6	7	104,50 bz	104,00 bzG
D. Reichsb.*)	5⅖	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	8	121,50 B	121,35à40 bz
do. Bodencred.	6	6	115,00 G	118,00 B

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1888	1889	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Strassenb.	7	6	140,00 G	140,50 G
do. Wagenb.-G.	9	12	163,50 B	163,00 B
Donnersmrckh.	3	4	78,00 bz	77 à 6,75à7,25 bz
Erdmnsd. A.-G.	6	6½	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	½	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	134,00 bz	127,50 bexcl. Div.
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	6	99,25à9,00à9,25 bzG	98,50à8,00à8,50 bzG
do. Eis.-Ind. A.-G	—	14	—	—
do. Portl.-Cem.	10	10	124.75 bz	122,50 G
Oppeln. Cement	6	7	114,00 bz	113,50 B
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	—	—
do. Feuervers.	31⅔	33⅓	p. St. 2030 B	p. St. 2030 B
do. Gas-A.-G.	6⅓	6⅔	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	6⅔	115,50 G	116,50 G
do. Lebensvers.	4	—	p. St —	p. St —
do. Leinenind.	7⅔	—	139,50 G	139,00 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	146,25 bz
do. Zinkh.-Act.	9	—	172,00 bz	172,50 G
do. do. St.-Pr.	9	—	172,00 bz	172,50 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	8	135,00 B	135,00 B
Laurahütte	6½	—	138,00 bzG	136,25 à 10 à 50 bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	90.50 B	90,50 B

Wechsel-Course vom 31. März

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168,95 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L. Strl.	4	8 T.	20,35 bz
do. do.	4	3 M.	20.235 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	219,75 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	169,75 G
do. do.	4	2 M.	168,40 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	170,15 bz	170.30 bz
Russ. Bankn. 100 SR	220,65 bz	221,25 bz

Breslau, 1. April. Preise der Cerealien. Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M. Pf.	gute niedr. M. Pf.	mittlere höchst. M. Pf.	mittlere niedr. M. Pf.	gering. Waar. höchst M. Pf.	gering. Waar. niedr. M. Pf.
Weizen, weiss	18 80	18 60	18 20	17 80	17 20	16 70
Weizen, gelb	18 70	18 40	18 10	17 70	17 10	16 60
Roggen	16 90	16 70	16 50	16 20	16 —	15 80
Gerste	18 —	17 30	15 80	15 30	14 30	12 80
Hafer	16 60	16 40	16 20	16 —	15 80	15 40
Erbsen	18 —	17 50	16 50	16 —	15 —	14 50

Breslau, 1. April. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 29,50—30,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26.50 bis 27,00 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 9,60—10,00 M. b) ausländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 25,50—26,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,20—10,60 M.

Breslau, 1. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt 6000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 168,00 Br., April-Mai 168,00 Br., Mai-Juni 171,00 Br., Juni-Juli 174,00 Br., September-October 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per April 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br., Juli-August 151,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 71,00 Br., Sept.-Octbr. 61,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 50er 52,30 Gd., 70er 32,70 Gd., April-Mai 70er 32,70 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 2. April:
Roggen 168,00, Hafer 165,00, Rüböl 71,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 1. April: 50er 52,30, 70er 32,70 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.